

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 11

Artikel: Sport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

+ Kaiser Wilhelm.

Zum hat der stolze Adler ausgerungen,
Sein Herz stand still, sein Leben ist erfüllt.
Das deutsche Volk, für das er treu gerungen,
Es steht in tiefen Summen nun gebüllt.

Durch alle Nationen geht die Trauer,
Ein Bittern vor der Größe solcher Kraft,
Man fühlt, hier hat des ernsten Todes Schauer
Ein Bild der Weltgeschichte hingerafft.

Zum Frieden ging, der uns den Frieden wahrte,
Zur Ruhe, der sein Reich so mächtig schuf,
Der mit Ergebung seine Größe paarte
Und hoch hielt seinen heiligen Beruf.

Auch unser Land senkt theilnahmenvoll die Fahne,
Es hat als Mensch und Herrscher Dich geehrt,
Wir wußten, daß trotz manchem Seher-Wahne
Du uns're und wir Deiner Freundschaft werth!

Sport.

Schon Manchem trieb's zu Kopf das Blut,
War ihm im Herzen nicht wohlgenuth,
Wenn er hat lesen müssen im Blatt,
Was die große Welt für Passionen hat,
Ober mit eigenen Augen geschaut,
Woran sich die Aristokratie erbaut.
Unter dem heiligen Namen Sport
Find't sich der Teufel an jedem Ort.
Im Lande der allerfrommsten Frommen,
Wo sie täglich zweimal zur Kirche kommen,
Da hegt man zu Tode den edeln Stier,
Hält seine Qual für ein nobel Plaisir;
Ein Pferd mit aufgeschliztem Leib
Ist dort ein lust'ger Zeitvertreib.
Kein Priester ist im ganzen Land,
Der so was je anstößig fand.

Wie herrlich ist's, wenn hinter Reinede her,
Land auf, Land ab, die Kreuz und Quer,
Die rothbefradten Reiter sprengen,
Das arme Thierchen schwer bedrängen,
Und garte Damen, hoch zu Ross
Verfolgen der heulenden Meute Tross;
Die sonst kalt sind wie Marmorbüsten,
Sich jetzt mit blutigem Sporne brüsten!
Mach' fatter Reverend ist drunter,
Recht bibelfest und beefsteakmunter,

Daß, wenn Einer vielleicht 's Genie brähe,
Er ihm noch einen Segen spräche.
So eine Fuchsjagd, sehr fashionabel.
Ist halt — Mylord's verzeiht — ganz miserabel.

Doch nun ein ander sportlich Bild:
Man hegt im grünen Wald das Wild,
Man lodt das gierlich wandelnde Reh,
Den herrlichen Hirsch von der Bergeshöh';
Nun ist es ein hochfürstlich Ergötzen
Die Thiere zu fassen in Jägernezen
Und von Tribünen hoch herab,
Zu schaffen ein blutiges Massengrab,
Ein aristokratischer Schlächtergreuel,
Und ätzend stöhnenden Todesknäuel,
Kein Hospiz hat's je gewehrt
Und als Verwerfliches gelehrt,
Denn die Pfaffen sind die gewandtesten Schmeichler,
In jedem Noth die geschicktesten Heuchler
— Und schließlich, wie müssen die zarten Tauben
An höherer Stände Hohlheit glauben.
Man zieht am Kasten die öffnende Schnur
Zu einem Momente der Freiheit nur,
Jetzt knattert und fliegt aus dem nahen Gewehr
Das Schrot in der flüchtigen Vöglein Heer.
Sie flattern umher und sie fallen zur Erde,
Und nun mit pöbelgleicher Geberde

Erfolgt nach solchem Amüsiren
Ein Beifallrufen und Gratuliren.

Solch' niederträchtigen, feigen Mord
Nennt man par excellence Sport.
— Das sind so Dinge, d'rob man sich wundert,
Schandfleckend sind es in unserm Jahrhundert,
Schandfleckend in jedem Zeitungsblatt,
Das nicht die kühne Stimme hat,
Das Ding bei seinem Namen zu nennen,
Den Pferdefuß am Grünen zu kennen.

Guch, Leser, doch versteht mich wohl,
Ist all' die Schilderei Symbol;
Sie soll euch zeigen nur und deuten,
Wie's eh'mals ging in frühern Zeiten.
Den Fuchs verfolgt man, das Genie;
Der Stier, der uns die Kräfte lieh,
Das Pferd, das uns're Mühe theilet,
Wird von dem herbsten Loos ereilet.
Wer Taubenunschuld heilig achtet,
Wird als ein Schwärmer nur betrachtet;
's ist alles Spielzeug in der Hand
Erwählter Menschen „vom bessern Stand“.
Und kriegten die Macht sie wieder zurück,
Aus wär's mit stillem Bürgerglück.
D'rum wollen wir ihr Hezen und Treiben
Symbolisch hinter's Ohr uns schreiben. K.

Ein Besuch bei Boulanger.

(Von unserem eigenen Interviewer).

Ueber 50,000 Stimmen! Das sagt uns deutlich, wer im nächsten Jahre Kaiser der Franzosen sein wird. Ich besuchte ihn.

Ich: »Guten Morgen, Ew. Maje...«

Boulanger: »Bitte, bitte, geniren Sie sich gar nicht. Sie wissen, ich bin durchaus liberal und erlaube Jedem, mich nach meiner Façon zu tituliren. Sprechen Sie also aus.«

Ich: »Wen werden Ew. Majestät zum Ministerpräsidenten ernennen?«

Boulanger: »Natürlich Déroulède. Er versteht es am besten, Reklame zu machen. Das thut mir am meisten Noth.«

Ich: »Dann wird wohl Sansboeuf das Auswärtige übernehmen?«

Boulanger: »Sie haben es errathen. Sans boeuf point de ministère!«

Ich: »Und das Innere?«

Boulanger: »Wilson, den ich natürlich begnadigen werde. Das ist ein Mann, der Geld zu machen versteht und Geld brauchen Wir.«

Ich: »Und der Kriegsminister?«

Boulanger: »Wird Schnäbele werden. Das Spionagewesen ist ihm bekannt, und das ist die Hauptsache.«

Ich: »Ganz meiner Meinung. Aber neugierig wäre ich doch, wem Ew. Majestät das Portefeuille des Kultus übertragen wollen.«

Boulanger: »Das erhält Tissot, welcher die Erhabenheit der französischen Kultur über die deutsche in seinem Buche so trefflich schildert.«

Ich: »Aber, wäre es nicht ein Akt der Noblesse, Ihrem Vorgänger, Sadi Carnot, bei der Verleihung des Arbeits-Portefeuille zu berücksichtigen?«

Boulanger: »Keineswegs, das Empire kennt keine Noblesse. Das besagte Portefeuille erhält Louise Michel...«

Ich (aufspringend): »Nicht möglich? Ein weiblicher Minister?«

Boulanger: »Unter dem Empire ist kein Ding unmöglich. Louise ist dazu besonders befähigt, sie hat niemals etwas gearbeitet.«

Ich: »Und das Justiz-Portefeuille?«

Boulanger: »Würde ich Wilson übertragen, wenn er nicht schon versorgt wäre. So aber erhält es sein Sekretär Debreuil.«

Ich: »Ich danke Ew. Majestät. Leben Sie wohl!«

Neueste geschichtliche Forschung über den ersten Sünden, der die Verbreitung der Sozialdemokratie auf dem Kerbholz und zu verantworten hat.

Der unvorsichtige Tropf war Kain,

denn:

„Hätte Kain i. J. anstatt Abel den Bbel umgebracht,
„So wäre der Sozialismus heut zu Tage kaum gelungen!“